

Konzert 9

Simon Holt | *Lilith* (1990)

Magnus Lindberg | *Joy* (1989/1990)

UnsuK Chin | *Cantatrix Sopranica* (2004/2005)

Deutsche Erstaufführung

Sonntag | 22. Mai 2005 | 20 Uhr
Köln, wDR Funkhaus am Wallrafplatz, Klaus-von-Bismarck-Saal

musikFabrik

Sopran Anu Komsí
Sopran Piia Komsí
Countertenor David Cordier

musikFabrik

Flöte Helen Bledsoe
Flöte Mike Schmid
Oboe Peter Veale
Klarinette Carl Rosman
Klarinette John Corbett
Klarinette Jelte Althuis
Fagott Alban Wesly

Horn Christine Chapman
Horn Kathleen Putnam
Trompete Marco Blaauw
Posaune Bruce Collings
Tuba Melvyn Poore

Harfe Maria Stange
Klavier, Celesta, Cembalo Ulrich Löffler
Klavier,
Sampler, Keyboard Jürgen Kruse
Gitarre Bernd Kortenkamp
Schlagzeug Arnold Marinissen
Schlagzeug Carlos Tarcha

Violine Juditha Haerberlin
Violine Gerður Gunnarsdóttir
Viola Axel Porath
Viola Patrick Jüdt
Violoncello Dirk Wietheger
Violoncello Daniel Raabe
Kontrabass Michael Tiepold

Dirigent Stefan Asbury

Programm

Simon Holt | *Lilith* (1990)

für Kammerensemble

Magnus Lindberg | *Joy* (1989/1990)

für großes Ensemble

Pause

UnsuK Chin | *Cantatrix Sopranica* (2004/2005)

für zwei Soprane, Countertenor und Ensemble

- I. Warming up – Tuning
- II. Singing, Sing it!
- III. Cis nést pas Ces
- IV. Boule de Neige
- V. Con tutti i Fantasmì
- VI. Yue Guang – Clair de Lune
- VII. Echo – Shadow – Canon
- VIII. EtüdedütE – Immense Voix

Deutsche Erstaufführung | Gemeinsamer Kompositionsauftrag von London Sinfonietta, Ensemble Intercontemporain, Los Angeles New Music Group, St. Pölten Musik-Festival, musikFabrik und Kunststiftung NRW

Kommentar

Simon Holt | *Lilith* (1990)

Seine musikalischen Vorstellungen entzündeten sich an visuellen Eindrücken aus der bildenden Kunst, an Formen und Gestalten eines Brancusi oder Giacometti, aber auch an literarischen Vorlagen wie Texten von García Lorca oder Dichtungen Emily Dickinsons. Vor allem aber ist Musik für Simon Holt Ausdruck von imaginierten Welten, von rätsel- und geisterhaft verhangenen Sphären, die immer wieder bevorzugt dunkel gefärbte Klangbilder, aber auch intensiv leuchtende und ruhigere lyrische Momente in seiner Musik auslösen. Nicht zufällig bezieht eine ganze Reihe seiner Werke ihren künstlerischen Stimulus aus der Mythologie. So auch *Lilith* für Kammerensemble, das Holt 1990 komponierte. In Jorge L. Borges' *Buch der imaginären Wesen* und dem Gedicht *Eden Bower* von Dante Gabriel Rossetti stieß Holt auf die mythenumwobene Gestalt der Lilith, die im Talmud als erste Frau Adams und in der jüdischen Mystik als Mutter zahlreicher Dämonen beschrieben wird. Vor allem aber waren es Liliths Bedeutung als ‚Erscheinung der Nacht‘, die Verkörperung des Dämonenhaften, die Holt während des Kompositionsaktes leiteten. Dabei hätte er, sagt Holt, so weit es eben ginge alle rationalen oder systematischen Erwägungen gemieden; stattdessen sei er mehr oder weniger ‚blind‘ ganz der Intuition und spontanen Eingebungen gefolgt, immer wieder in klangliches Neuland vorstoßend. Holts überwiegend dunkler, oft auch bedrohlich wirkender Klangkosmos erinnert zuweilen an die archaischen und stählern harten Klänge eines Xenakis, vor

allem an dessen unnachgiebige und vertrackte Rhythmik. Zwischendurch scheint trotz allem aber immer auch Liliths verführerische Anmut durch – etwa in den sonoren Linien des Horns zu Beginn, oder auch in einer kurzen, durch fragile Streicherklänge nebulös verhangenen Auflichtung des Klanges in der Mitte des Stückes.

Magnus Lindberg | *Joy* (1989/1990)

Nach der dunklen, mythenumgeisterten Sphäre von Holt nun der Aufbruch in eine ungleich hellere, farblich breit aufgefächerte Klangwelt. Zwar nährt sich auch Lindbergs Schaffen hin und wieder an außermusikalischen Anregungen. Im Vordergrund steht bei ihm aber zumeist die Frage nach der ‚inneren‘ Beschaffenheit der Musik. Schon früh hatte er sich von streng ‚automatisierten‘ und seriellen Kompositionsweisen verabschiedet, auch freiere Formen erprobt, um sein Interesse dann aber vor allem auf die Eigenschaften und die Möglichkeiten zur Veränderung des musikalischen Gewebes zu verlagern, etwa darauf, wie sich, auch mit Hilfe des Computers, fließende Übergänge zwischen verschiedenen Rhythmen, aber auch harmonische Entwicklungen gestalten ließen.

Joy ist das letzte Werk eines Triptychons von Orchesterstücken, in denen Lindberg erstmalig spektrale Aspekte der Harmonie nutzt. Ging es in *Kinetics* und *Marea*, den beiden anderen Werken, um eine Art harmonische Tiefenstaffelung und die Gegenüberstellung von verschiedenen zusammen-

Kommentar

gesetzten Harmoniken, so tritt in *Joy* neben Obertonharmonien und chromatischer Harmonik verstärkt der Aspekt der Klangfarbe hinzu – ein Spiel mit schillernden Klangverfärbungen, beinahe eine Art „harmonischer“ und „klangfarblicher Kontrapunkt“. Eine wichtige Rolle hat hierbei der Sampler, über den Lindberg dem Orchesterklang vorab aufgenommene und elektronisch bearbeitete Klänge beimischt. Um eine geeignete Klangquelle hierfür war er keineswegs verlegen: Genüsslich demolierte er einfach ein altes Klavier, das er auf dem Dachboden des Sommerhauses seiner Eltern fand, und zeichnete die dabei entstehenden Klänge und Geräusche etwa von unendlich verstimmten oder zerberstenden Saiten auf, um sie dann am Computer ganz nach seinen Vorstellungen zu bearbeiten.

UnsuK Chin | *Cantatrix Soprana* (2004/2005)

Vielleicht ist Kunst, mithin auch die Musik, am faszinierendsten, wo sie scheinbar Unvereinbares zueinander in Beziehung setzt, es sich gegenseitig befruchten lässt. Wo Vorstellungen unterschiedlichster Herkunft neue Verbindungen eingehen, oder sich etwa kraftvolle, bildhafte Visionen und phantastische Imaginationen mit feinmechanischer Präzision und akribischen, in kleinsten Details kontrollierten künstlerischen Mitteln vereinen. UnsuK Chins Musik jedenfalls scheint ihre aparte Schönheit dem zu verdanken. Kunstvoll verschränkt sie einen expressiven, aber emotional zurückgenommenen Ausdruck mit konstruktiver Dichte, außermusikalische

Phantasmagorien mit musikalischer Klarheit und Stringenz. „Meine Musik“, so Chin, „ist die Abbildung meiner Träume. Die Visionen von immensem Licht und von unwahrscheinlicher Farbenpracht, die ich in allen meinen Träumen erblicke, versuche ich in meiner Musik darzustellen als ein Spiel von Licht und Farben, die durch den Raum fließen und gleichzeitig eine plastische Klangskulptur bilden, deren Schönheit sehr abstrakt und auch distanziert ist, aber gerade dadurch unmittelbar die Gefühle anspricht und Freude und Wärme vermittelt.“

Chins Musik entzieht sich gängigen Zuordnungen. Vieles verrät aber den Einfluss ihres früheren Lehrers György Ligeti, mit dem sie überdies so manche Gemeinsamkeit teilt. Wie Ligeti ist Chin synästhetisch veranlagt – Töne und Klänge lassen vor ihrem geistigen Auge Farben in vielfachen Abstufungen und Intensitäten aufleuchten. Und wie ihr Lehrer hat auch Chin ihren Farb- und Klangsinn im elektronischen Studio geschärft. Aus den Erfahrungen mit synthetischen Klängen und den Ideen der Spektralmusik entwickelte sie das Gespür dafür, mit instrumentalen Mitteln Klangfarben in feinsten Nuancen und Schattierungen freizusetzen. Auch in Chins Partituren liegen Chaos und Ordnung oft dicht beieinander, erscheinen als zwei Seiten eines Spiels mit akustischen Effekten und Phänomenen der Wahrnehmung. Wo eruptive Klangballungen, vertrackte Rhythmen oder flirrende Klangbewegungen sich scheinbar chaotisch in Zeit und Raum ausbreiten, wirken hintergründig mitunter umso präziser ausgeklügelte Mechanismen. Dazu

Kommentar

bedient Chin sich gerne auch Kunstgriffen, die sie sich – ähnlich wie Ligeti – etwa aus der balinesischen Gamelanmusik abschaut. Mit Ligeti teilt Chin die Lust an der Parodie und Imitation, die Vorliebe für Imaginäres und Doppelbödiges, worauf auch der Titel ihres neuen Werks *Cantatrix Sopranica* verweist. Sie entlehnte ihn einer in den 1970er-Jahren entstandenen Nonsense-Studie des Schriftstellers Georges Perec, der mit vorgeblich wissenschaftlichem Ernst einhundertseven Sopranistinnen (der Gattung „Cantatrix Sopranica L.“) mit verfauten Tomaten beschmeißen ließ, um anhand ihrer „Kreischreaktionen“ Aufschlüsse über das „tomatotopische Organisationsmuster“ von Sopranen zu gewinnen.

Chin beschreibt *Cantatrix Sopranica* als eine „Erkundung des Gesangsakts“, ein „Singen über das Singen“, ein Spiel mit musikalischen Sprachen der Vergangenheit, mit Gesangstechniken und idiomatischen Klischees. So entfalten die Sänger ganz verschiedene vokale Stile und Ausdrucksweisen, von der Imitation des ‚Einsingens‘ im ersten Stück über eine Parodie des italienischen Belcanto (*Con tutti i Fantasmì*) bis hin zu typischen Ausdrucksformen und -gesten zeitgenössischer Musik, aber auch außereuropäischer Vokalmusik wie etwa des chinesischen Volksliedes. Den Gesangsstilen weist Chin dabei ganz unterschiedliche Texte bzw. auch nur phonetisches Material ohne konkrete Bedeutung zu. Anstatt Texte zu vertonen, die greifbare Inhalte oder Gefühle transportieren, ging es ihr um eine „größtmögliche Symbiose von sprachlichen und klanglichen Prozessen“. So verwen-

den einige Sätze nur einzelne Laute, Silben oder Wortfragmente, die gleichsam als musikalische Elemente ‚hinzukomponiert‘ sind. Wie schon in früheren Kompositionen zeigt sich auch in *Cantatrix Sopranica* Chins Affinität zu postdadaistischen Experimenten, ihre Lust an Sprachspielen wie Anagrammen, Palindromen oder Akrostichen. Dabei stehen die Konstruktionsprinzipien der Texte zuweilen musikalischen Verfahrensweisen nahe. Etwa in *Boule de Neige*, wo die Auffächerung des musikalischen Materials einhergeht mit einem nach dem Schneeballprinzip aus einer „protosemantischen“ Zelle heraus anwachsenden Text des amerikanischen Lyrikers und Oulipoisten Harry Mathews. In *Yue Guang – Clair de Lune*, der Parodie eines chinesischen Volksliedes, greift Chin auf einen Text aus der Zeit der Tang-Dynastie zurück. Während die erste Strophe von der vom Mondlicht umhüllten Sehnsucht erzählt, besteht die zweite nur aus abgeleiteten Wortspielen, einer Art Pseudo-Chinesisch. In anderen Sätzen bilden die Texte Beschreibungen dessen, was gerade musikalisch geschieht, so etwa in *Cis n'est pas Ces*. *Cantatrix Sopranica* gerät hier zu einem selbstbeschreibenden ‚Gesangsexperiment‘, das die Stimmen zuweilen an die Schwelle zu einem fast ‚instrumentalen‘ Musizieren führt. So im letzten Satz, wo Chin die Rollen imaginär vertauscht, sie die Sänger ihre Stimmen wie Instrumente behandeln lässt, während umgekehrt die Ensemblemusiker auf ihren Instrumenten zu ‚singen‘ beginnen.

Andreas Günther

Un suk Chin



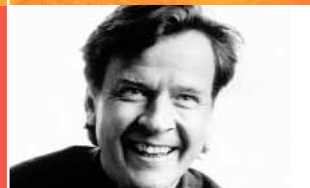
Geboren 1961 in Seoul, dort 1981–85 Kompositionsstudium. 1984 Auswahl ihrer *Gestalten* für die ISCM World Music Days sowie 1986 beim International Rostrum of Composers der UNESCO. 1985 Grand Prix des Gaudeamus-Wettbewerbs Amsterdam. 1985–88 Studium bei György Ligeti in Hamburg. Seit 1988 lebt sie in Berlin, wo sie im Elektronischen Studio der TU Berlin arbeitet. Weltweit Aufführungen u. a. durch Ensemble Modern, Birmingham Contemporary Music Group, Nieuw Ensemble, Asko Ensemble. Kompositionsaufträge vom Ensemble Intercontemporain, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, Kronos Quartet, Hilliard Ensemble und London Philharmonic sowie vom Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, wo sie 2001/2002 Composer in Residence war. 2004 Grawemeyer Award für ihr Violinkonzert, im März 2005 Auszeichnung mit dem Arnold-Schönberg-Preis des Deutschlandradios.

Simon Holt



Geboren 1958 in Bolton. Kompositionsstudium bei Anthony Gilbert am Royal Northern College of Music, Manchester. 1985 Hauptkomponist beim Bath International Music Festival. Kompositionen für die London Sinfonietta, das Nash Ensemble, die Birmingham Contemporary Music Group, das City of Birmingham Symphony Orchestra, den Süddeutschen Rundfunk, die Festivals in Cheltenham und Huddersfield, die Almeida Opera Aldeburgh, die Opera North und die Münchener Biennale sowie für die BBC. Weitere Aufführungen seiner Werke u. a. durch das Ensemble Modern. Ab 1998 Kompositionslehrer am Royal Holloway College an der University of London. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Preis der Fondation Prince Pierre, Monaco (2001), Royal Philharmonic Society Award (2002), Ivor Novello Classical Music Award (2002), British Composer Award (2004).

Magnus Lindberg



Geboren 1958 in Helsinki, dort Kompositionsstudien an der Sibelius-Akademie bei Einojuhani Rautavaara und Paavo Heininen, Klavierstudium bei Maija Helasvuo. Ab 1977 Studien im elektronischen Studio EMS in Stockholm, später auch im IRCAM in Paris. Meisterkurse bei Franco Donatoni. 1980 Teilnahme an den Darmstädter Ferienkursen bei Brian Ferneyhough. Private Studien bei Vinko Globokar und Gérard Grisey. Als Komponist vertreten u. a. beim Aldeburgh Festival, bei Ars Musica Brüssel und Musica Strasbourg. 1996 künstlerischer Leiter des Meltdown Festivals des South Bank Centre. Er gab Kompositions-Meisterkurse u. a. in Finnland, Berlin, Paris und Polen. Auszeichnungen: Erste Preise beim International Rostrum der UNESCO 1982 und 1986, Nordischer Musikpreis, Prix Italia, Royal Philharmonic Society Award 1993 und 2003 Sibelius-Preis der Wihuri-Stiftung.

Anu Komsí



Anu Komsí wirkte als Solistin an der Finnish National Opera sowie u. a. an den Opernhäusern in Bremen, Lübeck, Frankfurt a.M. und Hannover. Neben Rollen in Opern von Offenbach, Verdi, Donizetti und Strauss sang sie u. a. Bergs Lulu, die Frau in Schnittkes *Leben mit einem Idioten* sowie in Ligetis *Aventures & Nouvelles Aventures*. Konzerte u. a. im Concertgebouw Amsterdam, im Théâtre du Chatelet und in der Cité de la Musique in Paris, in der Royal Festival Hall London, im Wiener Konzerthaus, in Luzern, in der Symphony Hall Birmingham, der Kölner Philharmonie und der Alice Tully Hall New York. Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Sir Roger Norrington, Esa-Pekka Salonen, Oliver Knussen, Lothar Zagrosek, Sylvain Cambreling und Sakari Oramo. Mehrere CD-Aufnahmen mit Werken von Kurtág, Saariaho, Nielsen, Schostakowitsch und Salonen.

Piia Komsí



Zunächst Cellostudium in Helsinki und 1989–2000 Cellistin im Finnish National Opera Orchestra. Gesangsausbildung an der Sibelius-Akademie Helsinki. Erster großer Erfolg als Maid in Th. Adès *Powder her Face* beim Festival Musica Nova 1999 in Helsinki. Ihr Repertoire umfasst Rollen der Barockoper, von Mozart, Rossini, Strauss, Strawinskij und dem zeitgenössischen Musiktheater. Als Solistin Auftritte u. a. mit dem Los Angeles Philharmonic, dem BBC Symphony Orchestra, dem NDR Sinfonieorchester, dem Oslo Philharmonic Orchestra, dem Ensemble Modern und dem Ensemble Intercontemporain. Zu Gast u. a. in Tel Aviv, Zagreb, Chicago, Rom, Neapel und Winterthur. Mitwirkung in Uraufführungen u. a. von Kaija Saariaho (*From the Grammar of Dreams*) und Unsuk Chin (*Kálá*). CD-Aufnahmen mit Werken von Unsuk Chin, Esa-Pekka Salonen und Kaija Saariaho.

David Cordier



Studium am King's College in Cambridge und am Royal College of Music in London. Auftritte als Konzert- und Oratoriensänger in Europa, den USA und Asien. Er sang u. a. Titelpartien in mehreren Opern Händels, den Orfeo in Glucks *Orfeo ed Euridice*, Edgar in Reimanns *Lear*, Fürst Go-Go in Ligetis *Le Grand Macabre* und Olga in Eötvös' *Drei Schwestern*. Auftritte u. a. an den Staatsopern in Stuttgart, München, Hamburg, Dresden, der Komischen Oper Berlin, dem Aalto-Theater Essen, der Deutschen Oper am Rhein, in Amsterdam und Kopenhagen. Festspielauftritte in Glyndebourne, Salzburg, Dresden, Berlin und Edinburgh, bei den BBC Proms, den Händelfestspielen in Halle, Karlsruhe und Göttingen sowie beim Stuttgarter Bachfest. Zusammenarbeit u. a. mit I. Metzmacher, P. Eötvös, W. Christie, I. Bolton, T. Pinnock, G. Leonhardt und T. Koopmann. Zahlreiche CD-Aufnahmen.

Konzert 10

musikFabrik



Internationales Ensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Veranstaltern wie Berliner Festwochen, Internationale Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, Musica Strasbourg, UltraSchall Berlin, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, WDR, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn. Zusammenarbeit u. a. mit M. Kagel, H. Zender, K. Stockhausen, H. Lachenmann, P. Eötvös, N. A. Huber, L. Andriessen, R. Saunders, E. Nunes, S. Asbury, P. Rundel. Zahlreiche CD-Produktionen. Seit 2003/04 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe ‚musikFabrik im WDR‘. Die musikFabrik mit Sitz in Köln wird seit der Gründung 1990 vom Land NRW unterstützt.

Stefan Asbury



Seit 1995 Dozent am Tanglewood Music Center, dort 1999–2002 Associate Director of New Music Activities. 2000–2004 Leiter des portugiesischen Remix Ensemble Casa da Música Porto. Zusammenarbeit u. a. mit Ensemble Modern, Ensemble Intercontemporain, London Sinfonietta, Klangforum Wien, Asko Ensemble, Radio Symphonieorchester Wien und den Klangkörpern von BBC, SWR, NDR und WDR. 2002 mit der musikFabrik Gast bei den Berliner Festwochen. Zusammenarbeit mit der Opéra National de Lyon, dem Niederländischen Tanztheater und der Opera North. 2004 Uraufführung von J. M. Staud's *Berenice* bei der Münchener Biennale. Auszeichnung mit dem Choc du Monde de la Musique für die Einspielung von Werken Jonathan Harveys mit dem Ensemble Intercontemporain; weitere Aufnahmen mit Werken von Isang Yun, Elliott Carter, Philip Cashain, Gérard Grisey, Rebecca Saunders und Unsuk Chin.

Vorschau

**Samstag | 27. August
2005 | 20 Uhr**

**Emmanuel Nunes | *Chessed I*
(Neufassung 2005)**
für Ensemble in vier Gruppen
Uraufführung

und weitere Werke

musikFabrik
Sian Edwards | Dirigentin

Konzert 11

Konzert 12

Konzert 13

Konzert 14



musikFabrik im WDR

**Sonntag | 6. November
2005 | 20 Uhr**

**Martin Matalon | *Trame VII*
(2004/2005)**

für Horn und Ensemble
Uraufführung | Kompositions-
auftrag der musikFabrik und
der Kunststiftung NRW

und weitere Werke

Christine Chapman | Horn
musikFabrik
Martyn Brabbins | Dirigent

**Freitag | 3. März 2006 |
20 Uhr**

**Philippe Boesmans |
*Neues Werk (2005/2006)***

für Stimme und Ensemble
Uraufführung | Kompositions-
auftrag der musikFabrik und
der Kunststiftung NRW

und weitere Werke

Barbara Hannigan | Stimme
musikFabrik
Etienne Siebens | Dirigent

**Samstag | 27. Mai 2006 |
20 Uhr**

**Jonathan Harvey |
*Neues Werk (2005/2006)***

für Oboe und Ensemble
Uraufführung | Gemeinsamer Kom-
positions-auftrag von musikFabrik,
Kunststiftung NRW, Klangforum
Wien und Asko Ensemble

**Toshio Hosokawa | *Voyage*
(2005/2006)**

für Tuba und Ensemble
Uraufführung | Kompositions-
auftrag der musikFabrik und
der Kunststiftung NRW

und weitere Werke

Peter Veale | Oboe
Melvyn Poore | Tuba
musikFabrik
Peter Rundel | Dirigent

**Freitag | 7. Juli 2006 |
20 Uhr**

**Rebecca Saunders |
*Neues Werk (2005/2006)***

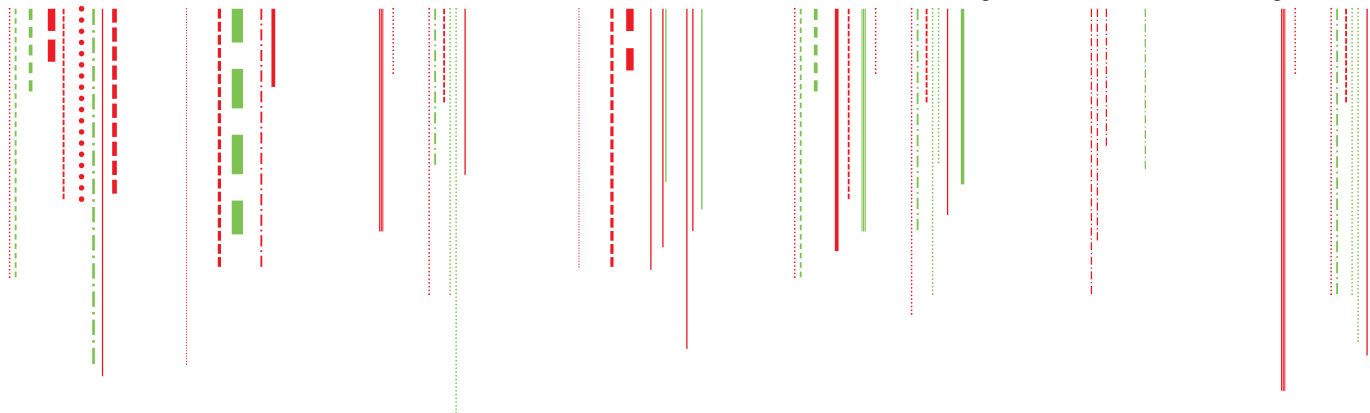
Uraufführung | Gemeinsamer
Kompositions-auftrag von Konzert-
haus Dortmund, Ensemble Inter-
contemporain, musikFabrik und
Kunststiftung NRW

und weitere Werke

musikFabrik
Peter Rundel | Dirigent

KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | info@KunststiftungNRW.de | www.KunststiftungNRW.de



Kunstförderung im internationalen Kontext:
Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

musikFabrik

Geschäftsführer | Thomas Oesterdiekhoff

Maarweg 149–161 | 50825 Köln

Postfach 450745 | 50882 Köln

Fon +49 221 71947194-0

Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.org

www.musikFabrik.org

Projektmanagement | Sabine Krasemann

Redaktion & Texte | Andreas Günther

Konzeption & Gestaltung | www.viertel.com

Bildrechte | Alle Fotos © Klaus Rudolph, außer:

Unsk Chin © Eric Richmond, Arena PAL;

Simon Holt © Frank Scheler; Magnus Lindberg

© Richard Haughton; Anu Komsu © Maarit

Kytöharju; Piia Komsu © Maarit Kytöharju;

David Cordier © Hanya Chlala, Arena PAL

Alle Konzerte der Reihe ‚musikFabrik im WDR‘ sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

Veranstaltungsort

WDR Funkhaus am Wallrafplatz
Klaus-von-Bismarck-Saal
50600 Köln

Veranstaltungsbeginn

jeweils 20 Uhr

Vorverkauf

Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.KoelnTicket.de
Hotline: +49 221 2801

Eintrittspreise

Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €
Konzerte 10–14 im Abonnement:
60 € (statt 75 €) |
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt Fahrausweis im VRS (2. Klasse).

Mit freundlicher Unterstützung des
Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur
und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

